

Lyrik intertextuell: Motiv «Vogel»

Ernst Jandl, *der wahre Vogel*

Ludwig Uhland (1787-1862), *Einkehr*

Wilhelm Müller (1794-1827), *Wanderlust*

Ernst Jandl

der wahre vogel

fang eine liebe amsel ein
nimm eine schere zart und fein
schneid ab der amsel beide bein
amsel darf immer fliegend sein
steigt höher auf und höher
bis ich sie nicht mehr sehe
und fast vor lust vergehe
das müsst ein wahrer vogel sein
dem niemals fiel das landen ein¹

[1980]

Ludwig Uhland (1787-1862)

Einkehr

Bei einem Writte wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kraft und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten;
Der Wirt, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt' er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel!

Wilhelm Müller (1794-1827)

Wanderlust

Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern!

Das muss ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Das Wandern!

Vom Bache haben wir's gelernt,
Vom Bache!

Der hat nicht Rast bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Auf Wanderschaft!

Das sehn wir auch den Rädern ab,
Den Rädern!

Die gar nicht gerne stille stehn,
Die sich mein Tag nicht müde drehn,
Die Räder!

Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine!

Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
Die Steine!

O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern!

Herr Meister und Frau Meisterinn,
Lasst mich in Frieden weiter ziehn
Und wandern!

In «*der wahre vogel*» zitiert Jandl Verse des Romantikers W. Müller:

«*Das muss ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein*»

vgl. auch «*Fünf Mann Menschen*» von Ernst Jandl / Friederike Mayröcker:

Szene 8: Wirtshaus
Sprecher: *Bei einem Writte wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste.*

(= Zitat aus *Einkehr* von Ludwig Uhland)

[vgl. auch Jandl, *wohin und wie*]

¹ in: E. Jandl, Ges. Werke II, Frankfurt a. M. 1985, S. 566.

Stichwort: Romantik

Die Romantiker interessieren sich für das Volkstümliche, besonders für die Volksdichtung der Vergangenheit als Ausdruck eines „Volksgeistes“, den sie durch Sammlung der Volksmärchen und -lieder aufbewahren und ... zum Aufbau einer neuen Kultur benutzen wollen.»

Stichwort: Nationalsozialismus

Die Themen der nationalsozialistischen Literatur sind völkisch-national. Die sog. Blut- und Bodendichtung verherrlichte das gegenwartsentzückte Dasein in einer bäuerlichen Welt. Die Lyrik bleibt pseudoromantisch-volkstümlich bis zum Kitsch, sie ist betont anti-intellektuell. Sprachspiel und -experimente werden abgelehnt.

(vgl. «*Ernst Jandl / Friederike Mayröcker, Fünf Mann Menschen*», Szene 8)

aus: Gero von Wilpert, *Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart*, 1969

zu *jandl, der wahre Vogel:*

[kein Zurück: Höhenflug und Reise]

Franz Kafka, *Der Aufbruch*

Ich befahl mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich gieng selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen, ich fragte ihn, was das bedeute. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tore hielt er mich auf und fragte: «Wohin reitest Du, Herr?» «Ich weiss es nicht», sagte ich, «nur weg von hier, nur weg von hier. Immerfort weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen» «Du kennst also Dein Ziel?» fragte er. «Ja», antwortete ich, «ich sage es doch, „Weg-von-hier“, das ist mein Ziel.» «Du hast keinen Essvorrat mit», sagte er. «Ich brauche keinen», sagte ich, «die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten. Es ist ja zum Glück eine wahrhaft ungeheure Reise.»

[um Februar 1921]